

# Tageblatt

**Schriftleitung**  
**und Verwaltung:**  
 Hermannstadt, Seltowergasse 22.  
 Postfach Nr. 1305.  
 Einsprecher:  
 Schriftleitung Nr. 11.  
 Verwaltung Nr. 21.  
 Erscheint täglich  
 mit Ausnahme der Sonntage  
 und Feiertage.  
**Bezugspreis**  
 für Hermannstadt:  
 monatlich 1 K 70 h.  
 vierteljährlich 5 K  
 ohne Zustellung ins  
 Haus; mit Zustellung  
 monatlich 2 K, 1/2 Jahr 6 K;  
 mit Postverendung:  
 für das Inland:  
 vierteljährlich 7 K;  
 für das Ausland:  
 vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.  
 Einzelne Nummer 10 h.

**Bezugsbestellungen**  
 und Anzeigen  
 übernimmt außer der  
 Hauptstelle  
 Seltowergasse 23 jedes  
 Zeitungsvertriebs-  
 und jede Anzeigen-  
 vermittlungsstelle des  
 In- und Auslandes.

**Anzeigenpreis:**  
 Der Raum einer ein-  
 spaltigen Petitzeile  
 kostet beim einmaligen  
 Einrücken 14 h, das  
 zweitemal je 12 h, das  
 drittemal je 10 h.  
 Bei größeren Auf-  
 trägen entsprechendes  
 Nachlaß.  
 Beilagen nach Ueber-  
 einkommen.

Nr. 13148

Hermannstadt, Donnerstag 11. Januar 1917

44. Jahrgang

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 10. Januar.** Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen der Mündung der Putna und Jocsani haben wir den Feind hinter den Sereth zurückgeworfen. Beiderseits der Sufita versuchten die Russen und Rumänen, sich vom Druck unserer Truppen um den Preis großer Opfer in Gegenangriffen zu befreien. Ihre Anstrengungen blieben erfolglos; weiterer Raumverlust, die Gefangennahme von 900 Mann und der Verlust von drei Maschinengewehren war hier der Erfolg der beiden letzten Kampftage für den Feind. Weiter nach Norden gab es bei den k. u. k. Truppen keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarschen rücküberetzt.)

### Der deutsche Kriegsbericht.

**Berlin, 10. Januar.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Infolge Sturmes und Regens war die Kampftätigkeit gering; nur an der Ancre ist die Artillerietätigkeit lebhaft.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Südwestlich von Riga blieben gestern stärkere russische Angriffe und zwischen dem Meer und dem Karoozsee zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen erfolglos.

**Heeresfront des Erzherzogs Josef:** Die Russen und Rumänen versuchten vergeblich die von uns beiderseits des Sufitales eroberten Höhenstellungen zurückzunehmen. Die mit starken Kräften unternommenen Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten. Nördlich und südlich vom Cacifutal drängen wir den Feind weiter zurück. In den Kämpfen der beiden letzten Tage gerieten sechs Offiziere, 900 Mann und drei Maschinengewehre in unsere Hand.

**Heeresgruppe v. Mackensen:** Nördlich von Jocsani gelang es uns, auf dem linken Ufer des Putna Fuß zu fassen. Zwischen Jocsani und Tundeni zwangen wir den geschlagenen Feind seine hinter dem Putna liegenden Stellungen aufzugeben und sich hinter den Sereth zurückzuziehen. Wir brachten 550 Gefangene ein. Bei der Mündung des Rinnik-Sarat behaupteten wir die durch unsere Angriffe erzielten Vorteile gegen mehrere Vorstöße des Feindes.

**Mazedonische Front:** An der Struma haben wir nächtliche Angriffe abgeschlagen.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rücküberetzt.)

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

### Italienische Kriegsmaßregeln.

**Rom, 11. Januar.** Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass des königlichen Statthalters, durch welchen auf Kriegsdauer die Heeresdienstpflicht auf absolut beurlaubte Leute der Geburtsjahrgänge 1874 und 1875 ausgedehnt wird. Alle bisher im Hinterlande und in Hemtern verwendeten Krieger von weniger

als 36 Jahren werden in die Kriegszone versendet. Den Blättern zufolge werde die Einberufung der Jahrgänge 1874 und 1875 bereits in der nächsten Woche erfolgen.

### Wieder ein Kabinettswechsel in Rußland!

**Petersburg, 11. Januar.** Ministerpräsident Trepow ist in den Ruhestand versetzt, General Galyhin zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

### Lloyd George erklärt.

**Amsterdam, 11. Januar.** Aus London wird gemeldet: Premierminister Lloyd George werde heute, Donnerstag, in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben.

### Griechenland und der Bierverband.

**Lugano, 11. Januar.** Das Ultimatum des Bierverbandes läuft nach einer Athener Meldung heute abend ab. Das Ultimatum enthält das Versprechen, daß keine revolutionären Truppen von der Seeferse herangeführt werden sollen und setzt 15 Tage Frist zur vollständigen Ausführung aller in der Note vom 31. Dezember gestellten Forderungen. Im königlichen Schloß fand ein Kronrat unter Teilnahme fast aller gewesener Ministerpräsidenten statt. „Corriere“ und „Secolo“ melden die Annahme des Ultimatus.

**London, 11. Januar.** „Daily Telegraph“ meldet: Um neuen Schwierigkeiten vorzubeugen, zog der französische Admiral gestern früh die Abteilung französischer Marinesoldaten, die das Rathaus im Piräus bewachte, zurück. Die Stadt ist jetzt ganz den Griechen überlassen, insofern dessen ist auch das Hafentollbureau geschlossen. Die Verbindung mit dem Lande, die bisher aufrecht erhalten wurde, ist abgeschnitten.

### Der U-Boot-Krieg.

**Berlin, 11. Januar.** (Wolffmeldung.) Unferre flandrischen Seestreitkräfte haben den holländischen Dampfer „Import“ (847 Bruttotonnen), der von Rotterdam nach London bestimmt war und nach Zeebrügge eingelagerte Ladung enthielt, unter anderem Baumwollwaren, versenkt.

### Ein Museum für das Auslandsdeutschtum.

**Stuttgart, 11. Januar.** In Gegenwart des Königs und Vertretern der deutschen Bundesregierungen wurden gestern das Museum und das Institut für die Kunde des Auslandsdeutschtums zur Förderung der deutschen Interessen im Auslande gegründet. Der König betonte in einer Ansprache, daß er dem Museum das lebhafteste Interesse entgegenbringe und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, nach dem Friedensschlusse alle zerstörten Verbindungen wieder aufleben und neu anknüpfen zu lassen. Dafür werde unser deutscher Name bürgen und das Wort, „Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein“. Von Kaiser Wilhelm, Herzog Albrecht von Württemberg, den Prinzen Heinrich von Preußen, Generalfeldmarschall Leopold von Bayern und vielen anderen Fürsten waren Begrüßungstelegramme eingelangt.

## Politische und Kriegsüberblick

**Oesterreich.** Aus Wien wird der „Schles. Z.“ geschrieben: Der Präsident des österreichischen Reichsrates Dr. Sylvester hat in mehreren Zeitungs-

korrespondenzen die Erklärung abgegeben, er sehe sich infolge beruflicher Ueberbürdung gezwungen, die Präsidentenstelle niederzulegen. Dr. Sylvester ist in seine parlamentarische Würde von der stärksten Partei des Hauses, dem deutschen Nationalverbande, entsendet worden und ist Nachfolger des ehemaligen christlich-sozialen Präsidenten Pattai. Dr. Sylvester ist ohne Zweifel bei allen Parteien des Hauses beliebt, er ist ein sogenannter guter Mann. In der Führung des Hauses ließ er eigentlich jede eigene Initiative vermissen, seit Beginn des Krieges lebte er in Salzburg und kam nach Wien nur zur Erledigung der laufenden Präsidialgeschäfte. Sehr viel Einfluß dürfte er daher auf die Entscheidung der Frage, ob der Reichsrat einzuberufen wäre, nicht geübt haben. Seine Erscheinung ist aber typisch für die Verhältnisse im deutschen Nationalverbande. Die größte deutsche Partei muß einen Politiker entsenden, den sein Beruf in der Rechtsanwaltskammer hindert, die höchste Würde, die das Volk zu vergeben hätte, zu versehen. Wird die Abdankung Sylvesters Tatsache, so wird der neue Präsident wieder aus den Reihen des Nationalverbandes zu ernennen sein. Von jenen, die Dr. Groß, der gegenwärtige Obmann des Nationalverbandes, Präsident werden soll. Groß ist eigentlich auch mehr als Obmann des deutschen Schulvereins bekannt, in dieser Stellung sind seine Verdienste sehr bedeutend. Obmann des Nationalverbandes wurde er nur aus dem Grunde, um eine kraftvolle Führung des Verbandes zu vermeiden. Denn eine solche hätte den Zerfall dieser politischen Vereinigung bedeutet! Im Reichsrate vertritt er seit Jahren das mährische Städtchen Jglau und gehört seiner engeren Partierichtung nach der deutsch-fortschrittlichen (liberalen) Partei an.

**Der Krieg gegen Rumänien.** „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen Bericht aus Jassy, nach dem das Parlament und die amtlich geleitete Presse Rumaniens unbeirrt Siegesglauben und Siegeswillen bewahren und der Rücktritt des Ministers des Aeußern Porumbaru keineswegs im Ergebnisse der Kriegführung oder in einem Zerwürfniß mit Bratianu seinen Grund habe, sondern nur der Zweckmäßigkeit diene, in ihm an der Spitze des Senats einen verlässlichen Mann zu besetzen. „Corriere“ teilt selbst allerdings den Siegesglauben in betreff Rumaniens nicht, das Blatt erklärt vielmehr, daß das Tor der Moldau zusammenzubrechen scheine und nun auch die Serethlinie ihre militärische Bedeutung einbüßen werde. Gewiß hat sich Rumänien bemüht, das Moldautor zu schließen, aber — sagt das Blatt — leider wollten es heute nicht mehr bestehende politische Gründe, daß die Sperren nur gegen Rußland gerichtet waren. Die russisch-rumänischen Heere könnten allenfalls auf die bisher in den Festungswerken unterbrachten Batterien rechnen. Gegenüber den 42 von der Bukowina bis zum Meere operierenden Divisionen erscheint aber vorläufig eine Besserung für die russisch-rumänischen Heere ausgeschlossen. Die Besetzung der ganzen Dobrudscha wird, da die Donauböcker leicht mit wenigen Truppen zu halten sind, dem Feind erlauben, mit einigen weiteren Divisionen am unteren Sereth ein Durchbruchsmannöver auszuführen. Dank Brailas großen Hafenanlagen wird der Feind auf der Donau und mit der Eisenbahn leichte Zufuhren haben. Noch ist es nicht möglich, zu sagen, wie weit die Russen und die Rumänen ihren Rückzug fortzusetzen haben, denn der Sereth ist nach dem Zusammenbruch des Moldautors nicht an und für sich eine strategische Verteidigung. Alles hängt — so schließt das Blatt — von der Möglichkeit

ab, das Gleichgewicht der Streitkräfte herzustellen, was hoffentlich mit der Zeit und durch die Ausnützung der Zeit gelingen wird.

Auch ein Pariser Bericht an den „Corriere della Sera“ klagt darüber, daß die rumänischen Befestigungswerke an den heute kritischen Stellen nordwärts gerichtet sind und gesteht ein, daß der Feind aus diesen Stellungen nimmermehr durch eine etwaige russisch-rumänische Gegenoffensive wird hinausgedrängt werden können. In dem Bericht wird für Jociani das Schicksal Brailas prophezeit (seither bekanntlich eingetroffen) und die Durchschneidung der Bahnlinie Galatz—Jassy vorausgesagt. Gewiß — heißt es darin — werden heute die Russen den stärksten Widerstand am Sereth leisten, wofür sie über die notwendigen Mittel verfügen, wie wohl ganz sicher die Verteidigung leichter hinter der Pruthlinie wäre. Nimmt man hinzu, daß die feindliche Heeresleitung sich vielleicht für das schwierige Unternehmen eines Ueberganges über die untere Donau entscheiden und den Hoffnungen der dabei erreichbaren großen Vorteile nachgeben könnte, so muß man alles in allem einräumen, daß die Lage auf der rumänischen Front recht dunkel ist.

Die „Italia“ meldet:

Der Feind hat sich bereits auf acht Kilometer der Festung Galatz genähert. Die Beschließung hat nach dem Telegramm der Italia bereits begonnen.

Pariser Meldungen aus Petersburg bezeichnen die militärische Lage der Russen und Rumänen als sehr ernst. Galatz, eine der wichtigsten Städte Rumäniens, sei jetzt dem Angriff ausgesetzt, da die Russen nicht einen einzigen Mann mehr in der Dobrußtscha stehen hätten.

„Secolo“ und „Corriere della Sera“ bereiten in zensurierten Telegrammen aus Petersburg das Publikum auf den nahen Fall von Galatz und die Preisgabe der Serethmündung vor.

Der Krieg an der Westfront. „Echo de Paris“ meldet: Die Kammer wird unmittelbar nach ihrem Zusammentritt weitere Kriegskreditvorlagen von fünfzehn Milliarden zur Fortsetzung des Krieges und zur Ausdehnung der Mobilisierung auf die Eingeborenen der Kolonien zu erledigen haben.

### Die Verteilung der konfiskierten Lebensmittel in den Städten.

Der Präsident des Landes-Volksernährungsamtes Baron Ludwig Kürthy hat an die Bürgermeister der Städte, sowie an die Vizegespanne derjenigen Komitate, in denen sich Städte mit geordnetem Magistrat befinden, in Angelegenheit einer gleichen Verteilung der konfiskierten Lebensmittelvorräte unter J. C. 1916 eine Zuschrift gerichtet, der folgendes zu entnehmen ist:

Den mir bisher zugegangenen Daten entnehme ich, daß sowohl in den Haushaltungen als auch in den Handelsgeschäften nicht gering zu schätzende Vorräte an Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten, Zucker, Kaffee, Kartoffeln usw. vorhanden sind. Leider ist aber die Verteilung der vorhandenen Vorräte unverhältnismäßig und ungleich. Einzelne Haushaltungen sind übermäßig versehen, andere verfügen über gar keine Vorräte. Auch unter den Kaufleuten ist die Verteilung der Lebensmittel sehr ungleich. Einige verfügen über Mengen, die ihren Jahresumsatz weit übersteigen, während andere Kaufleute ihre Kunden kaum oder gar nicht zu befriedigen vermögen. Diese ungleiche Verteilung der Lebensmittel ist sehr nachteilig; es geht nicht an, daß einzelne Haushaltungen im Ueberfluß leben, während ein Teil ihrer Mitbürger Entbehrungen leiden muß. Eine der wichtigsten Aufgaben der Approvisionierungsverwaltung ist eine entsprechende Ausgleichung der ungleichen Verteilung der Lebensmittel. Der erste Schritt hiezu wurde bereits getan: die Vorräte wurden konfiskiert, und nun erübrigt noch, die geeigneten Verfügungen zur Behebung der geschilderten Uebelstände zu ergreifen. Da die Ansprüche der Bevölkerung der einzelnen Komitate nicht gleicher Art sind, ist es mir unmöglich, hierüber ein genau umschriebenes Verfahren anzuordnen, weshalb ich mich darauf beschränken will, die leitenden Grundsätze zu bezeichnen, in deren Rahmen

die notwendigen Maßregeln getroffen werden sollen.

Die erste Maßregel wäre die Aufarbeitung des Konfiskationsmaterials. Im Verlaufe dieser Arbeit müssen die wirkliche Seelenzahl der Bevölkerung, sowie die Menge der zusammengeschriebenen Vorräte festgestellt werden. Auf Grund des Ergebnisses müßte sodann für die einzelnen Städte die Kopfquote festgesetzt werden. Denen, deren Vorrat dem Bedarf eines Jahres entspricht, ist der Vorrat zu belassen. Wo jedoch der Vorrat diesen Bedarf übersteigt, muß der Ueberfluß, falls es im Orte zahlreiche Haushaltungen gibt, die nicht versehen sind, in Anspruch genommen werden, wozu ich hiemit der zuständigen Behörde die Ermächtigung erteile. Die Besitzer der überflüssigen Vorräte sind verpflichtet, diese gegen die festgesetzten Höchstpreise der Behörde zur Verfügung zu stellen. Bei Feststellung des Jahresbedarfes kann auch das Alter der Familienmitglieder berücksichtigt werden; zum Beispiel beim Kaffee soll für Kinder eine kleinere, bei Zucker dagegen eine größere, bei Kartoffeln für Arbeiter eine größere, für Kinder dagegen ebenfalls eine kleinere Kopfquote festgesetzt werden.

Gleichzeitig soll auch für eine gleichmäßige Verteilung der Vorräte der Kaufleute gesorgt werden. Zu diesem Zweck muß für jeden Artikel das Kartensystem eingeführt, und jeder Kaufmann verpflichtet werden, seine Ware nur gegen die auszugebenden Karten zu verkaufen. Zur Deckung der Kosten des Kartensystems kann die Behörde auch bei solchen Waren, für die Höchstpreise festgesetzt wurden, einige Heller zu dem Preisezuschlagen. Auch darauf muß die Behörde achten, daß alle neueren in den Städten eintreffenden Vorräte bei der Behörde angemeldet werden, die diese Vorräte in Evidenz zu halten hat. Diejenigen Haushaltungen, die über Vorräte verfügen, erhalten selbstverständlich keine Lebensmittelkarten. Die Personen, die keine Haushaltungen haben, ferner die Gast-, Kaffeehäuser usw. sind, den Prinzipien der Mehl- und Brotverforgung entsprechend, auch mit den übrigen Lebensmitteln zu versehen.

Baron Kürthy legt der Behörde ans Herz, die Einhaltung aller dieser Verfügungen streng zu überwachen und jede Uebertretung sofort zu ahnden. Durch häufige Stichproben soll sich die Behörde überzeugen, ob die Privathaushaltungen und die Geschäfte ihre Vorräte der Wahrheit entsprechend angemeldet haben. Auch dafür sollen die Behörden sorgen, daß denjenigen, die ihren Bedarf in der Regel in der Stadt zu decken pflegen, dies auch nach Einführung des Kartensystems möglich sei. Zum Schluß erklärt der Präsident, daß er durch seine Organe sich von der Befolgung dieser seiner Instruktionen Gewißheit verschaffen werde.

### Tagesbericht.

(Zu den neuen Musterungen.) Anlässlich der neuerlichen Musterung der Geburtsjahrgänge 1898—1892 wird — abgesehen von den bereits verlaubbarten Modalitäten für den freiwilligen Eintritt der neuerlich gemusterten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1898—1892 als Einjährig-Freiwillige — Angehörigen dieser Geburtsjahrgänge, die derzeit der neuerlichen Musterung unterzogen werden und nicht den Anspruch auf das Einjährig-Freiwilligenrecht haben, der freiwillige Eintritt zu den Truppenkörpern der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, dann zu den Pionier- und Sappeurbataillonen — mit der Verpflichtung zu einem dreijährigen Präsenz- und siebenjährigen Reservendienst (§ 19:4 Wehrgesetz), sowie der freiwillige Eintritt in die Kriegsmarine mit der Verpflichtung zum vierjährigen Präsenz-, fünfjährigen Reserve- und dreijährigen Seewehrdienst (die §§ 19:4 und 8:2 des Wehrgesetzes) — in beschränkter Zahl und unter bestimmten Modalitäten bewilligt werden. Zu diesem freiwilligen Eintritt werden nur solche Bewerber zugelassen, die bei der Musterung zum Landsturmdienst mit der Waffe geeignet befunden wurden und weder einen Anspruch auf das unbedingte, noch einen solchen auf das bedingte Einjährig-Freiwilligenrecht besitzen. Eintrittswerber, die einen

Anspruch auf die Begünstigung des nur zweijährigen Präsenzdienstes nach § 20 des Wehrgesetzes besitzen, können zu diesem freiwilligen Eintritt nur dann zugelassen werden, wenn sie in ihrem Aufnahmsgesuche auf diese Begünstigung ausdrücklich verzichten. Als letzter Termin für diesen freiwilligen Eintritt ist der dem allgemeinen Einrückungstermin der Geburtsjahrgänge 1898—1892 unmittelbar vorangehende Kalendertag festgesetzt. Nach diesem Tage kann der freiwillige Eintritt der Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1898—1892 nur zu jenen Truppenkörpern usw. erfolgen, zu denen sie auf Grund der bezüglichen truppenweisen Repartition eingeteilt worden sind. Die Aufnahmsgesuche, denen außer den im § 133 der Wehrvorschriften I. Teil bezeichneten Dokumenten auch das Landsturmlitigationsblatt anzuschließen ist, sind unmittelbar bei dem Ersatzbatterie-, Ersatzkompagnie-Kommando der in Betracht kommenden Truppenkörper, beziehungsweise beim Matrosenkorpskommando in Pola einzubringen.

(Wie der Kronstädter Bürgermeister für die Flüchtlinge gesorgt hat.) Dem Berichte, den der Bürgermeister von Kronstadt Dr. Karl Ernst Schnell kürzlich seiner Stadtvertretung über die Zeit, wo Kronstadt evakuiert war, erstattet hat, entnehmen wir die folgenden Ausführungen, die zeigen, wie er für die Flüchtlinge aus Kronstadt aus eigener tatkräftiger Initiative gesorgt hat: „Während der Fahrt nach Budapest festigte sich in mir immer entschiedener der Entschluß, die städtischen Werte wohl in Budapest bei der Kreditbank unterzubringen, es dabei aber nicht bewenden zu lassen, sondern in Budapest, der zentral gelegenen Hauptstadt des Landes eine Amtsstelle einzurichten, die die behördlichen Funktionen nach Tunlichkeit fortsetzen, vor allem aber sich eine möglichst weitgehende Flüchtlingsfürsorge zur Aufgabe machen sollte. So wurde denn zunächst in der Cöivösgasse 26/a und als hier die Räume, bei dem großen Betrieb, der sich alsbald entwickelte, zu eng wurden, auf dem Franz Josefs-Quai im Hause Nr. 2 die Kanzlei des Stadtmagistrates von Kronstadt errichtet. Und es war gut so, denn, abgesehen von den rumänischen Einwohnern der Stadt, war doch nur ein kleiner Teil der Bevölkerung zu Hause geblieben, von denen die meisten ihr Vermögen, ihr Hab und Gut durch persönliches Hierverbleiben zu schützen hofften, während die große Masse der Bevölkerung und ganz besonders auch die Armen und Aermsten, zusammen wohl über 20.000 Personen geflüchtet waren. Diesen nach Tunlichkeit zu helfen und an die Hand zu gehen, war nun Aufgabe des Magistrates, der, wenn er in der Stadt verblieben wäre, zweifellos das Schicksal des pflichtgemäß hier gebliebenen Bürgermeisterstellvertreters geteilt hätte, der schon am Tage nach der Flucht, d. i. am Dienstag, den 29. August, von dem einmarschierenden rumänischen Befehlshaber seines Dienstes enthoben und zur Untätigkeit gezwungen wurde. So entwickelte sich nun für die der Amtsstelle in Budapest zugeteilten Beamten ein Feld schönster Tätigkeit im Dienste der nach Tausenden zählenden dort versprechenden, Rat und Hilfe erbittenden Flüchtlinge, die gewiß nicht aus Mangel an Pflichtgefühl, aus Mangel an Liebe und Treue zu ihrer Vaterstadt, diese zu verlassen sich genötigt gesehen haben. — Die Stadtkassa leistete nach wie vor ihre Zahlungen; der Waisenstuhl samt der Waisenkassa stand seinen Pflinglingen zur Verfügung wie zu Hause; die Militärabteilung leistete manchem, der seine Militärpapiere zu Hause vergessen oder verloren hatte, durch Ausstellung amtlicher Zeugnisse auf Grund der mitgenommenen Musterungsverzeichnisse wesentliche Dienste; die Präsidialabteilung stellte den Flüchtlingen Legitimationen aus, mit denen sie sich die staatliche Flüchtlingsunterstützung erwirken konnten, nahm die sich meldenden Flüchtlinge in Evidenz, erledigte eine überaus reiche Korrespondenz, ging den Flüchtlingen mit Rat und Tat, in vielen Fällen durch Intervention bei den Budapester Behörden an die Hand. Einen wichtigen Teil der Flüchtlingsfürsorge bildete auch die Arbeitsvermittlung, die in der Millionenstadt glatt und mit bestem Erfolg von statten ging. Alle qualifizierten Arbeiter, Handwerker wurden spielend untergebracht. Es war oft die Anfrage nach Arbeitern größer, als das, was wir an

Arbeitermaterial zu liefern imstande waren. Auch Kanzleiarbeiter männlichen und weiblichen Geschlechtes wurden leicht untergebracht. — Um die Fürsorge der Flüchtlinge auf das eindrucklichste zu gestalten, wurden dieselben in Gruppen in die städtische Kanzlei bestellt und nach ihren Wünschen und Beschwerden befragt, für deren Befriedigung, beziehungsweise Abstellung nach Tunlichkeit sofort gesorgt wurde; Massenquartiere, in denen sich Flüchtlinge aus Kronstadt befanden, wurden aufgesucht usw. usw.

(Peter Hofegger — Herrenhausmitglied.) In Parlamentskreisen verlautet, daß in der Liste der Persönlichkeiten, die beim nächsten Bairschub in das österreichische Herrenhaus berufen werden sollen, sich auch der Name Peter Hofeggers befindet.

(Prinzessin Chimay gestorben.) „Daily Mail“ berichtet, daß Clara Ward, die frühere, durch ihre Liebesaffäre mit dem Zigeunerprimas bekanntgewordene Prinzessin Chimay, in Padua gestorben ist.

(In den eroberten russischen Stellungen.) Osborn berichtet der „Voss. Ztg.“ aus Rinnik-Sarat vom 30. Dezember: Ich komme soeben von einer Wanderung durch die russischen Stellungen zwischen Buzen und Rinnik-Sarat, die in den schweren Kämpfen der Weihnachtstage von den Unseren durchbrochen wurden. Der Eindruck der in immer neuen Reihen sich folgend verbrauchten und befestigten Linien ist außerordentlich. Die Russen müssen mit ungeheuerem Aufgebot an Arbeitskräften diese Grabenringe hergerichtet haben, die den Deutschen das weitere Vordringen nach Nordosten gegen die Serethlinie hin verwehren sollten. Eine unvergleichliche Verteidigungsstellung war vor allem die steil über endloses freies Feld aufragende Höhe 417 westlich der Straße. Den siegreichen Angriff der Bayern über dies Gelände, das keine Deckung bietet, auf die kahle Kuppe gegen dichte Befahrung und zahlreiche Maschinengewehre wird man ohne Uebertreibung mit dem Kampf um die Spitzerer Höhen vergleichen dürfen. Noch liegen Massen toter Russen in den Gräben und auf den Hügelwellen an der Straße selbst. Es war bisher unmöglich, alle zu bergen. Weithin ist das Land besät von den Trümmern der deutschen Granaten; Pferdekadaver, steckengebliebene Wagen, zerbrochene Automobile, sind wild verstreut. Auch Unterstände und Zugangsgräben hatte der Russe schon angelegt, ganz als glaubte er sich hier zu einem Stellungskriege niederlassen zu können. In der Stadt Rinnik-Sarat selbst ist die rumänische Bevölkerung wie in allen Orten dieser Gegend den einziehenden verbündeten Truppen besonders freundlich entgegengekommen, in offen ausgeprochenen Freude, von den Russen befreit zu sein.

(Deutschlands Ernährungsbilanz.) In ihrer Nummer vom 31. Dezember schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem ausführlichen Rückblick auf das Kriegswirtschaftsjahr 1916: „Für unsere diesjährige Körnerernte hatten wir auf ein gutes Mittelergebnis gerechnet, diese Erwartung ist, wenn auch die außerordentlich vorläufigen revidierten Schätzungen etwas niedriger lauten als die ursprünglichen, erfüllt. Die Futtermittelernte war erheblich besser als die letzte und nur der Kartoffeltrag leider nicht unbeträchtlich schlechter. Mit dem Mehr auf der einen Seite den erforderlichen Ausgleich schaffen. Wir können das und wir haben bereits damit begonnen: für die Kartoffeln, die an der Verbrauchsration der Bevölkerung fehlen, nehmen wir Kohlrüben, die reichlich gewachsen sind, für die Brotstreckung Gerstenmehl, anstelle der Futterkartoffeln andere Futtermittel, von denen wir mehr haben als vor einem Jahr. Mag es der „besten Waffe“ unserer Feinde gelingen, die eigene Versorgung der Neutralen so zusammenzuschnüren, daß uns hier und dort und häufiger als früher Einfuhrmöglichkeiten verloren gehen; unser Gleichgewicht wird dadurch nicht erschüttert, denn es ruht auf unserer eigenen Kraft. Die Nahrungsmittelmengen, die wir selbst in den Zeitaltern stärkster Einfuhr aus dem neutralen Ausland empfangen, waren, auf den Kopf unserer Verbraucherbevölkerung berechnet, so bescheiden, daß ihre Verminderung ohne weiteres zu er-

tragen ist und daß sogar völliges Ausbleiben uns nichts Ernsthaftes und Entscheidendes anhaben könnte. Auch hier ist übrigens im gewissen Umfange für einen „Ausgleich“ gesorgt: Rumänien ist heute zu einem sehr großen Teile in der Gewalt unserer Heere; seine reichen Vorräte an pflanzlicher und tierischer Nahrung sind unser, und auf seinen Aekern, die zu den fruchtbarsten Europas gehören, wird die Ernte des nächsten Sommers für uns und unsere Verbündeten früher Reife entgegenwachsen. Die Sicherheit unseres Durchhaltens, die auch ohne diesen Zuschuß über jeden Zweifel erhaben war, wird durch ihn noch weiter verstärkt, unsere ernährungspolitische Bewegungsfreiheit in höchst erwünschter Weise vergrößert.“

(Gegen das Trinkgeldunwesen.) Die Gasthofbesitzer und Gasthofangestellten Deutschlands haben vor einigen Tagen eine gemeinsame Beratung in Erfurt abgehalten, in der beschlossen wurde, den Trinkgeldmißbrauch in sämtlichen Gasthöfen Deutschlands nach Friedensschluß abzustellen. Dies soll dadurch erreicht werden, daß sämtliche Angestellte feste Bezahlung erhalten und die dadurch sich ergebenden Kosten von den Gästen in Gestalt eines prozentuellen Zuschlages zum Betrag der Rechnung eingehoben werden. Warum diese an und für sich sehr richtige Neuerung nur nach Friedensschluß eingeführt werden soll, geht aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteilungen nicht hervor. Es wäre gewiß höchst wünschenswert, wenn sie auch bei uns eingeführt würde, allerdings nur so, daß der den Gästen aufgebürdete Zuschlag nur die Höhe erreiche, die durch die Deckung der Bezüge der Angestellten erforderlich ist und nicht etwa eine verkappte Erhöhung der Einkünfte der Gasthofbesitzer oder Pächter bilde. Ob aber in unserem glücklichen Lande des Badschisches eine solche Einführung den beabsichtigten Erfolg hätte, ist allerdings recht fraglich. In Budapest hatte vor etlichen Jahrzehnten ein Hotel eine ähnliche Einrichtung getroffen, derart, daß von jedem Gaste eine im Zimmerarist angeführte Gebühr für Bedienung eingehoben wurde, was aber nicht hinderte, daß sich das gesamte Bedienungspersonal bei der Abreise des Gastes beim Hotelausgange in Reih' und Glied aufstellte und dem Gaste in nicht mißzuverstehender Weise anzeigte, daß es doch noch ein Trinkgeld erwarte.

(Die Zustände im rumänischen Heer.) Ueber die Zustände im rumänischen Heer bringt die „Ostseezeitung“ folgende Mitteilung eines neutralen Kriegsberichterstatters in der Moldau: Die soldatische Zucht hat sich bei den Armeen zwar schon vor Wochen gelöst, als die Einnahme von Crajova und Bukarest bekannt wurde, aber das waren nur Anfänge. Massenflucht von Soldaten ist nun an der Tagesordnung und wird von der Bevölkerung nach jeder Richtung begünstigt. Zehn Meilen westlich von Jassy traf ich einen alten Bukarester Herrn, der mir gestand, in törichter Uebereile geflüchtet zu sein. Er stak in der regulären Uniform eines rumänischen Kavalleriesoldaten und meinte bitterlich. Nachts, so erzählte er, wurden wir von meuternden Soldaten auf dem Wege nach Jassy überfallen, beraubt und entkleidet. Sie nahmen uns unsere Wäsche und Kleider, ließen uns ihre Uniformen, von denen sie die Abzeichen abgetrennt hatten, und verschwanden. Nun hat der alte Herr große Angst vor den Russen, die mit Deuten, die rumänische Deserteure begünstigen, kurzen Prozeß machen. Wenn es sich um vereinzelte Fälle handelte, brauchte man kein Aufhebens zu machen. Aber in der Moldau scheint sich Stadt und Land verbündet zu haben, um die Fahnenflucht zu begünstigen, denn die Russen haben sich mit der durch die Not ihrer Lage gebotenen Rücksichtslosigkeit keineswegs beliebt gemacht.

(Rasputins Ermordung.) Der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet aus Haparanda, daß die Auffindung der Leiche Rasputins in der Nawa erdichtet und nur ein theatralischer Effekt sei, um Rasputin für einige Zeit verschwinden zu lassen. Milsukow habe beim Zaren eine Audienz erhalten und im Namen seiner Partei verlangt, daß Rasputin vom Hofe entfernt werde. Der Zar habe Milsukow erzürnt abgewiesen und erklärt, daß niemand das Recht habe, in die Angelegenheit des Hofes einzugreifen. Nach dieser Audienz sei der Zar an die Front abgereist und Rasputin habe seine Sicher-

heitswache verstärkt; besonders der Kronprinz habe für die Bewachung Rasputins Sorge getragen. Rasputin habe in Wirklichkeit das kaiserliche Schloß seit langer Zeit nicht mehr verlassen. Deshalb sei die Nachricht von der Ermordung Rasputins unwahrscheinlich; es sei vielmehr anzunehmen, daß man mit einer ausgestopften Puppe oder einer auf einem Friedhof ausgegrabenen Leiche eine dramatische Szene aufgeführt habe.

(Russische Kriegsheer.) Von der Art, wie das russische Heer von dem deutschen Friedensangebot unterrichtet worden ist, gibt ein am 1. Januar auf dem Monte Foltucanu aufgefundenener russischer Korpsbefehl ein klares Bild. Der Befehl lautet wörtlich: „Für die 48. und 49. Division: Der Oberbefehlshaber hat befohlen, die Mannschaften sofort in Kenntnis zu setzen, daß der Feind uns Friedensbedingungen angeboten hat, die gar nicht annehmbar sind und überhaupt keinen Gedanken von Frieden zulassen. Der Krieg wird fort-dauern, bis der letzte feindliche Soldat von den Grenzen unserer Heimat vertrieben ist. Oberbefehlshaber Brussilow fordert, daß Kugel und Bajonett die einzigen Gespräche mit dem Feinde seien. Unbesiegte, heldenhafte, tapfere Regimenter der Stahlkorps! Der niederträchtige Deutsche wird feige und bittet um Frieden. Das heißt also, daß es ihm sehr schlecht geht, wenn er auch noch mit dem Frieden Handel treibt. Gebt ihm die Antwort, schlagt ihn in Schweiß und Mähne. Im Todesringen schlägt diesen Schurken, dann wird er auf alles eingehen, auf den Knien um Frieden betteln und nicht mehr handeln. Wir müssen also noch kurze Zeit leiden und uns alle auf den Deutschen werfen. Sein Ende naht. Glaubt ihm nicht, duldet nicht, daß mit ihm in Verhandlungen eingetreten werde. Unsere Parole ist: Die Kugel in seine nichtswürdige Brust, das Bajonett in seinen leeren Magen. Das soll von den vorgelegten sämtlichen Mannschaften bis auf den letzten Mann bekanntgegeben werden.“ Unterzeichnet ist dieser Befehl vom Korpskommandanten Generalleutnant Niekrassow.

### Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Postwertzeichen beim Geldaufgabeschalter.) Von mehreren Seiten sind uns Beschwerden mitgeteilt worden darüber, daß beim Geldaufgabeschalter des hiesigen Postamtes keine Postwertzeichen verkauft werden, so daß diejenigen, die in Unkenntnis der neuen Frankierung auf die Geldanweisung die notwendigen Marken nicht aufgeklebt haben, um diese noch erst zu einem andern Schalter gehen müssen, wodurch also ein dreifaches Anstellen und Warten nötig wird. Wir sind der Sache nachgegangen und haben Auskunft erhalten, daß es der Manipulanten am Geldaufgabeschalter nicht möglich ist, auch noch die Berechnung von Briefmarken durchzuführen, weshalb die Trennung dieser beiden Dinge unbedingt notwendig ist und auch bei andern Postämtern überall stattfindet. — Es wird sich daher empfehlen, sich vorher mit Briefmarken zu versehen, was ja in jeder Trafik geschehen kann, und zwar lieber mit mehr als mit weniger, so daß man dann nach dem Bescheid der Geldanweisungsmanipulanten soviel aufkleben kann, als benötigt werden.

(Frauenklinik.) Die Direktion teilt mit, daß die Krankenaufnahme in der kgl. ung. Frauenklinik morgen, Freitag, den 12. Januar beginnt.

(Das Volksbad) ist von Sonnabend den 13. d. M. an wieder geöffnet.

(Kleine Mitteilungen.) Verlaufen hat sich ein schwarz-gelber Bracker, mit einer langen Kette am Hals. Verloren worden ist eine grüne Brieftasche, enthaltend fünf Zehnkrone-, zwei Zweikrone- und eine Einkronennote. Verloren worden ist das Staatsunterstützungsbüchlein der Frau des Johann Bradu, dann ein schwarzledernes Damentäschchen, enthaltend einen Nickel-Bleistift mit Monogramm R. M. und ein Perlmutter-Taschenmesser. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist im Dezember 1916 auf dem Wege von Hammersdorf bis in die Stadt ein schwarz-grauer Kamelhaarmantel mit Marke „Mizzi-Langer“. Gegen Belohnung abzugeben Friedensstraße 19, erster Stock.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten, was man hat, muß scheiden.

Abolf Schoger, Pfarrer i. P. und Gattin Friederike Schoger geb. Nieß geben im eigenen als auch im Namen ihrer Kinder Schmerz-erfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter, respektive Schwester

### Gretchen Schoger

welche am 10. Januar l. J. nach kurzem schwerem Leiden im jugendlichen Alter von 15 Jahren ihr liebevolles freundliches Leben, für ihre Angehörigen allzufröh, vollendete.

Die Beerdigung unserer unergelichen teuren Toten findet Freitag den 12. Januar l. J. nachmittags 3 Uhr aus der Kapelle des alten evang. Friedhofes statt.

Hermannstadt, am 10. Januar 1917.

131

Abolf, Samuel, Mathilde, Gustav, Viktor, Richard, als Geschwister.

Abolf Schoger Friederike Schoger geb. Nieß als Eltern.

Leichenbestattungsanstalt des G. Connerth, Schmiedg. 9.

### Josefine Handecker

Arbeitschullehrerin

vollendete am 10. Januar l. J. 1/2 2 Uhr nachmittags nach längerem Leiden im Alter von 84 Jahren ihr liebevolles arbeitsreiches Leben.

Die irdische Hülle der teuren Verstorbenen wird Freitag den 12. Januar l. J. 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des alten röm.-kath. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet, wozu nur auf diesem Wege alle teilnehmenden Freunde und Bekannten geziemend eingeladen werden.

Die heilige Seelenmesse wird Sonnabend den 13. Januar l. J. 10 Uhr vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 11. Januar 1917.

132

Die trauernden Verwandten.

Leichenbestattungsanstalt Balz und Sohn.

### Dankfagung.

133

Für die vielen Beweise der Anteilnahme an unserem Schmerze, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen lieben Freunden u. Bekannten herzlichsten Dank.

Bl. 1815. 1916.

98 2

### Rundmachung.

Die Gemeinde Naghtalmacs verpachtet Sonntag den 14. Januar 1917 nachm. 3 Uhr im Wege öffentlicher Litzitation das Gemeindegewerkshaus auf 3 Jahre d. t. bis Ende 1919.

Ausrufpreis 1600 Kronen. Kneigeld 160 Kronen.

Die weiteren Bedingungen können bis zum Beginn der Litzitation in der Gemeindegewerkslei eingesehen werden.

Naghtalmacs, am 28. Dezember 1916.

Das Ortsamt.

Bl. 15. 1917.

85 2

### Holzverkauf.

Die Gemeinde Neußen verkauft am 14. Januar 1917 vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle gegen gleiche Bezahlung 250 Klaftern Brennholz. Das Holz liegt in dem Walde zwischen Neußen und Stolzenburg 1-2 Km von der Landstraße.

Ausrufungspreis per Klafter 60 Kronen. Die näheren Bedingungen beim Ortsamt.

Klätz, am 7. Januar 1917.

Das Ortsamt.

### Arverési Hirdetmény.

Szászszáros község folyó hó 12. és 13. án elad „Forsthold“ nevű erdejében 314 drb. tölgyfát a helyszínen nyilvános árverésen.

A községi elöljáróság.

1 oder 2 nett

### möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Heltauerg. 1, II. St., 117 1

Schulgasse Nr. 22 ist ein

### Zimmer

samt kleiner Küche oder Vorzimmerchen, möbliert od. unmöbl. zu vermieten, schöne Gartenlage passend für 1-2 alleinstehende Mädchen oder Frauen, eventuell ein älteres Ehepaar. 116 1

### Im Volksbad

wird

### ein Maschinist

und

### ein Heizer

aufgenommen. 130 1

Im hiesigen städtischen Kino ist das

### Büffett

vom 14. Januar zu vermieten. Auskunft Neußbachgasse Nr. 12 a.

Dieselbst werden auch 2 Billettensinnen aufgenommen. 126 1

### Ausfußschuhe und Stiefel

werden unter dem Tagespreise verkauft, bei L. Bán jun. Schuhwarenhandlung Heltauergasse Nr. 49 128 1

## Eröffnung

des

## Städtischen Kinos

erfolgt in den nächsten Tagen.

125 1

Zeitgemäß ist die elastische, patentierte

## Holzsohlenbindung

W. Feiri, die bereits 11 Monate hindurch ausprobiert wurde und sich tadellos bewährte

Getragene Schuhe werden fachmännisch umgearbeitet u. auch mit Holzsohlenbindung versehen.

Die Ausführung solcher Umarbeitungen übernehmen 25

G. Orendt & W. Feiri, Heltauergasse 45

## Schnell-

## Photographien

für Reise - Legitimationen, werden in 10 Minuten angefertigt.

Photographia

105 2

Jungenwaldstrasse 6.

## Pianino

zu kaufen gesucht. Adresse erbeten an die Verwaltung d. Blattes.

95 2

## Wirtschafterin

Ältere Frau, die gut kochen kann, und die häuslichen Arbeiten nach 2 Personen zu machen hat, findet liebevolle Aufnahme bei Hermine Schobel, Kaufmannsgattin, Sächsisch-Rögen, Hauptplatz. 40052 8

## Bandsägblätter

Kreissägblätter, Bohrer und sämtliche Werkzeuge jeder Dimension für Holzbearbeitungsmaschinen, liefert prompt vom Lager

Emil Abeles

Abteilung für Holzbearbeitungsmaschinen, Budapest, V, Váci ut 14. Telefon 170-61.

Kaufe oder tausche ein gut erhaltene Holzbearbeitungsmaschinen. 108 1

## Bestellungen auf Weißbuchen-Brennholz

ungeschnitten, werden entgegengenommen. Margaretheng. Nr. 8 129 1

## Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gelehrt. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs schreiben stehen zur Einsicht bereit. Postfach Nr. 8. Spreestraße 11-12. 40056 10

## Reparature

von

Schreibmaschinen, Werkzeugen aller Art elektrischer Zähler etc. übernimmt

S. Leitner, Bürgergasse Nr. 11

Anträge werden schriftlich erbeten

Zwei elegant

## möbl. Zimmer

sep. Eingang, Oberstadt, Hallerstr. bevorzugt, vom 15. Januar an gesucht. Antr. unter „Kunz“ an die Verw. 87 2

Junger schwarz-gelber

## Brackierhund

ist samt Kette durchgelaufen, Belohnung abzugeben Jungewaldstrasse Nr. 12 110

Deutsches Mädchen aus gutem Hause sucht Stelle als

## Verkäuferin

Kost und Quartier erwünscht. SP auch die drei Landessprachen.

Geschäfts-Reklame

für Kino-Projektionen wird im Kino-Operaterur angenommen.